



SEHEN STATT HÖREN

... 29. April 2006

1270. Sendung

In dieser Sendung:

BARRIEREN IM BERUFSLEBEN – UND WIE MAN SIE ÜBERWINDEN KANN

- Ertaubter wird Kontaktmanager für Hörgeschädigte bei der Dresdner Bank
- Arbeitserzieher-Ausbildung: Kostenübernahme wird immer öfter abgelehnt

Präsentator Marco Lipski (Studio):

Hallo liebe Zuschauer, willkommen bei Sehen statt Hören! Heute steht unsere Sendung wieder unter einem Spezial-Thema. Es geht um die berufliche Situation Gehörloser und Schwerhöriger in der Arbeitswelt der Hörenden. Dabei wollen wir aber nicht nur Probleme zeigen, sondern vor allem auch Lösungsmöglichkeiten! Erst einmal besuchen wir eine Bank in Düsseldorf, bei der ein spezieller Kontakt-Manager für gehörlose und schwerhörige Kunden arbeitet. Er ist selbst taub. Vor 6 Jahren verlor er nach einer Operation sein Gehör. Damals glaubte er, beruflich vor dem völligen Nichts zu stehen. Aber dann hat er aus eigener Initiative und mit Unterstützung seines Arbeitgebers Lösungen erarbeitet, durch die sich für ihn neue Möglichkeiten eröffnet haben. Conny stellt uns diesen Herrn jetzt vor.

Robert Davis

Kunden in der Bank

Moderatorin: Conny Ruppert vor der Bank:

BARRIEREFREI – dieses Wort liest man in letzter Zeit häufiger! Barrierefreier öffentlicher Nahverkehr, barrierefreies Internet usw. Barrierefreiheit für Gehörlose sieht man aber oft gar nicht, und deshalb fällt es Hörenden schwer, bestehende Barrieren für Gehörlose überhaupt zu realisieren. Bei Bankgeschäften, z. B. bei der Eröffnung eines Kontos, stoßen wir schnell auf Kommunikations-Barrieren. Robert Davis und sein Arbeitgeber, die Dresdner Bank, wollen das ändern! Wie? Kommt mit, ich zeige es euch!

Dresdner Bank Königsallee Düsseldorf / Symbol: durchgestrichenes Ohr/ Robert Davis am PC

Conny: Sie waren ja schon früher Bankberater, dann sind Sie ertaubt. Erzählen Sie mal: Was sind Ihre jetzigen Aufgaben? Und was hat sich für Sie verändert?

Robert Davis: Mein Aufgabenbereich liegt in der Beratung für Gehörlose, Schwerhörige und CI-Träger. Ich mache Bankberatung, Beratung bezüglich Versicherungen und der Altersvorsorge.

Flyer der Dresdner-Bank: „Robert Davis, Bankberater für Hörgeschädigte...“

Robert Davis mit Kundin und deren Tochter: Eröffnung eines Jugendkontos

Conny: Frage an einen hörenden Kunden: Das Schild mit dem Ohr dort hinten, mit diesem Strich durch – was meinen Sie, was das bedeutet?

Hörender Kunde: Das ist für Gehörlose. Das ist vielleicht die Ansprechstelle für Gehörlose, denen hier geholfen wird, oder so.

Robert an seinem Arbeitsplatz: Als ich damals Berater für Hörende war, musste ich viel telefonieren. Ich hatte auch an der Börse gearbeitet. Das war sehr stressig und ich hing die ganze Zeit am Telefon. Plötzlich bin ich ertaubt. Ich habe mir überlegt, was ich wohl machen könnte. Da kam mir die Idee, Beratung speziell für hörgeschädigte Menschen anzubieten.

Conny in der Schalterhalle der Dresdner Bank: Hallo, das ist Herr Klein. Er ist Pressesprecher der Dresdner Bank Rheinland. Und ich möchte jetzt gerne fragen: Robert Davis hat ja der Geschäftsleitung vorgeschlagen, einen Schalter speziell für Hörgeschädigte zu machen und für hörgeschädigte Kunden eine Beratung. Wie hat dieser Vorschlag die Geschäftsleitung überzeugt?

Heribert Klein, Leiter der Abteilung Kommunikation, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit:

Ja, zunächst mal war es ungewöhnlich, denn mit der Materie hatten wir uns bisher noch nicht befasst. Sicherlich waren hier in dieser Kundenhalle Behinderte immer schon ein Thema für uns, z.B. Rollstuhlfahrer, da

haben wir einen eigenen Aufzug für sie gestaltet, aber mit dem Thema Hörgeschädigte hatten wir uns noch nicht befasst. Wir wussten auch bis dahin nicht, dass Hörgeschädigte in einer so großen Anzahl hier in Deutschland, mit 15 Millionen Personen vertreten sind, und hier in unserer Region hier im Rheinland mit 1.7 Millionen. Das hat uns natürlich aufhorchen lassen im wahrsten Sinne des Wortes. Und wir haben ihn gefragt, kann man da etwas machen? Und wie kann man mit den Menschen kommunizieren?

Robert im Cafe: Bis zu meinem 40. Lebensjahr habe ich gehört – normal gehört. Dann wurde ich krank. Ich wurde operiert und infolgedessen auf einem Ohr gehörlos, auf dem anderen Ohr ließ mein Hörvermögen immer weiter nach. Ich merkte, dass das Telefonieren immer schwieriger wurde. Ich konnte unbekannte Namen nicht mehr verstehen. Auch Zahlen zu verstehen – was ja sehr wichtig ist, wenn man an der Börse arbeitet – gelang mir nicht mehr 100prozentig. Ich hatte große Angst. Ich hatte Angst, meinem Arbeitgeber Bescheid zu geben. Ich war bereits drei Jahre schwer behindert, bis ich meinen Arbeitgeber endlich informierte. Ich hatte schlichtweg Angst, meine Arbeit zu verlieren! Ich erzählte anfangs auch meiner Familie nichts, da ich fürchtete, sie würden meine Hörschädigung nicht akzeptieren. Ich hatte das Gefühl, ich bin völlig allein. Hier war die Gehörlosenwelt, hier die Welt der Hörenden, und ich irgendwo dazwischen.

Conny: Frage an eine hörende Kundin: Hier ist ein Mitarbeiter, der selber ertaubt ist und Beratung macht für hörgeschädigte Menschen. Was glauben Sie, ob das wichtig ist für hörgeschädigte Menschen?

Hörende Kundin: Also ich denke auf jeden Fall, weil, wie soll man sich sonst verständlich machen? Zettelchen schreiben? Das ist ja furchtbar auf Dauer. Also ich denke mal, das ist enorm wichtig.

Symbol: durchgestrichenes Ohr

Conny in der Filiale in Bilk, Düsseldorf: Würden Sie sagen, dass die Bankberatung für Sie jetzt barrierefrei ist?

Marion Michels: Ja!

Conny weiter: Da hat man doch sicher erst einmal Tausende von Fragen, stimmt's?

Marion Michels, gehörlose Kundin: Am Anfang gab es unheimlich viel zu besprechen. Es hat lange gedauert, bis Robert Davis mir

alles erklärt hat. Am Anfang war die Kommunikation aber auch noch schwieriger. Er hatte einfach noch wenig Erfahrung mit Gehörlosen. Wir brauchten beide viel Geduld! Aber er hat mich einfach super unterstützt. Da liegt ein großer Unterschied zu den Hörenden. Die haben viel erklärt, aber ich verstand sie nicht. Auch mit E-Mail war es schwierig, weil ich mich schriftlich nicht so gut ausdrücken kann. Oft musste auch eine andere Person für mich telefonieren. Robert Davis kann ich persönlich kontaktieren. Ich kann ihm mailen oder ihn persönlich treffen. Er berät mich ausführlich und erklärt alles geduldig. Es ist einfach klasse und sehr praktisch!

Robert Davis auf dem Weg in die Dresdner-Bank-Filiale in Bilk, Düsseldorf, Beratungsgespräch: Nicole Neues, Finanzberaterin, Robert Davis und Marion Michels, gehörlose Kundin

Conny in der Filiale Königsallee: Andere Banken und Versicherungen haben ja auch gebärdensprachkompetente Berater. Aber hier bei der Dresdner Bank, was ist das besondere Konzept?

Heribert Klein: Das ist genau der Punkt. Bisher haben wir Beratung immer nur in Form von einer Übersetzung, einem Dolmetscher gehabt. Wir wollten hier aber einen anderen Weg gehen. Bisher fand die Beratung auch meistens in einem eigenen Beratungszimmer statt, sie war nicht sichtbar. Wir möchten aber die Behinderten nicht verstecken in einem Beratungsraum, sondern wir möchten mit diesen Behinderten mitten in unserer Kassenhalle sitzen, dass sie ein Teil von allen sind. Man muss vielleicht auch den Weg erweitern, wie das auch Herr Davis macht. Man muss nicht nur warten im Bankgebäude auf die Kunden, sondern muss zu den Kunden herausgehen. Zu den hörgeschädigten Menschen noch mehr!

Schüler der Klasse 9a, 9d und 10a der Rheinischen Förderschule, Förderschwerpunkt: Hören und Kommunikation, Sek. I, Düsseldorf,

Robert bei einem Vortrag vor der Klasse: Wer hat heute die Zeitung gelesen? Wer? Du hast verschlafen heute, hm? Okay. Heute ist das Thema: Schulden. Schau!

Robert im Cafe: Ich verstand damals, dass es Zeit brauchen wird, mein neues Leben zu akzeptieren. Es dauerte etwa zwei Jahre. Zwei lange Jahre des Wartens, Lernens und

Beobachtens, die mich langsam dahin brachten, meine neue Welt akzeptieren zu können. Nach zwei Jahren musste ich dann mein neues Leben akzeptieren. Es war für mich unmöglich geworden zu telefonieren. Es war unmöglich geworden, problemlos zu kommunizieren. Ich musste mein neues Leben akzeptieren oder: ich stürze ab!

Fotos: Robert Davis mit ca. 1 ½ Jahren, mit 15 Jahren als Marinesoldat, 2005 mit seiner Frau und seinen beiden Enkelkindern (Marie-Christin, 9, und Andre, 5)

Robert: Damals hat es mir geholfen die Gebärdensprache zu lernen. In der Woche, in der ich anfing, die Gebärdensprache zu lernen, hatte ich das Gefühl, ich blühe auf!

Robert Davis im Fachgespräch mit einem Kollegen in der Dresdner-Bank

Robert an seinem Arbeitsplatz: Wenn ich mich mit zwei Personen unterhalte, ist das o.k., dann verstehe ich ganz gut. Wenn drei, vier Personen an einem Gespräch teilnehmen, habe ich keine Chance. Ich muss mich unheimlich konzentrieren. Und ich muss dann auch den Kollegen Bescheid geben, dass ich sie nicht verstanden habe. Ich habe so kleine Spielkarten. Ich zeige sie mal. Wenn meine Kollegen im Gespräch mit mir keine Rücksicht nehmen und ich den Anschluss verliere, zeige ich die gelbe Karte. Das ist die erste Verwarnung! Wenn das ein zweites mal passiert, gibt es die rote Karte. Die zweite Verwarnung. Das bedeutet, dass ich völlig den Faden verloren habe. Die Kollegen verstehen das. Es ist ja witzig gemeint! Das ist wirklich wichtig im Leben: dass man immer locker bleibt!

Robert Davis plaudert mit einem Kollegen / mit zwei Kollegen in der Kantine der Dresdner Bank

Conny an Robert's Arbeitsplatz: Neben Ihrer Tätigkeit hier engagieren Sie sich ja auch für Pro Start. Was ist das für eine Initiative?

Moderation Marco Lipski: Unser zweiter Beitrag führt uns in einen ganz anderen Problembereich. Wir haben in unserer Sendung schon öfter über Fachschulen berichtet, die Ausbildungen für Gehörlose und Schwerhörige anbieten – z. B. die Erzieher- und Altenpflegerausbildung in Rendsburg oder die in Wilhelmsdorf zum Beruf des Arbeitserziehers. Die meisten, die dort gelernt haben, arbeiten bereits erfolgreich in diesen Berufen. Wenn aber heute gehörlose oder schwerhörige Arbeitslose eine solche Ausbildung machen wollen, stoßen sie auf Barrieren und Probleme. Die Arbeitsagenturen lehnen die Kostenübernahme immer häufiger ab, mit der Begründung, dass Umschulungen oder „Zweitausbildungen“ nicht mehr finanziert werden können. Wir wollten mehr über die Hintergründe wissen.

Robert: Ich kenne viele hörgeschädigte Menschen, die Probleme mit der Kommunikation im Beruf haben, oder die arbeitslos sind, die nicht recht wissen, wie sie wieder neue Arbeit finden können, und wenn sie neue Arbeit gefunden haben, nicht recht wissen, wie's jetzt weiter geht? Die Idee von Pro Start ist, für diese hörgeschädigten Menschen spezielle Seminare anzubieten, mit hörgeschädigten Dozenten.

Team von ProStart bei einem Arbeitstreffen: Arthur Vissers, Christine Linnartz, Axel Sauer, Bernd R. Wagler, Robert Davis, Ch. Linnartz: Wie ist denn deine Meinung dazu?

Robert: Meine Meinung ist im Prinzip die gleiche wie von Bernd. Also, ich denke das ist ein tolles Angebot vom Taubenschlag, dass sie uns unterstützen.

Robert Davis am PC an seinem Arbeitsplatz, Dresdner Bank, Filiale Königsalle, Düsseldorf
Terminvereinbarungen mit Robert Davis können online getroffen werden unter:

www.protermin.de

Conny: Toll! Robert Davis hat für sich ein passendes Berufsprofil und zusammen mit seinem Arbeitgeber, der Dresdner-Bank, für uns Gehörlose ein innovatives Dienstleistungsangebot geschaffen! Das wäre doch ganz gut, wenn sich das auch andere Dienstleister anschauen!

Schalterhalle,

Bericht:	Barbara Galic
Moderation:	Conny Ruppert
Dolmetscher/Sprecher:	Marion Jokisch, Holger Ruppert, Julia von Juni, Rita Wangemann
Kamera	Klaus Wetzel
Ton:	Roland Holtz
Schnitt:	Karin Rausch

Arbeitserzieher

Christian Hermann unterwegs in Wilhelmsdorf

Moderation Conny Ruppert: Christian Hermann hat es geschafft. Vor einem halben Jahr begann er eine Ausbildung zum Arbeitserzieher in Wilhelmsdorf. Doch der Weg dahin war voller Hindernisse.

Fachschule / Unterricht Fertigungstechnik,

OFF-Sprecherin: Das Unterrichtsfach „Fertigungstechnik“ an der Gotthilf-Vöhringer-Schule in Wilhelmsdorf. Die Ausbildung Hörgeschädigter zum Arbeitserzieher / zur Arbeitserzieherin ist hier einer von sieben Ausbildungsgängen.

Dozentin zu Christian Hermann: Alles klar bei dir? Ich möchte dir noch einen Tipp geben.

Conny: Bevor Christian Hermann die Ausbildung begann, hatte er bereits einen Beruf. Er war Bauzeichner. Aber seine Firma machte pleite. Mit 26 Jahren saß er arbeitslos zu Hause. Ein Zustand, den er nur schwer aushalten konnte. Er schrieb zahlreiche Bewerbungen – alles vergeblich.

Christian: Ich wollte daraufhin eine Ausbildung zum Arbeitserzieher beginnen. Aber die Arbeitsagentur sagte, es gebe schlechte Vermittlungschancen. Ich war nicht dieser Meinung. Ein Berufsberater, der hinzugezogen wurde, hatte dann auch Bedenken wegen meiner Gehörlosigkeit. Einige Zeit später fragte ich noch einmal bei der Arbeitsagentur, ob sie die Ausbildung finanzieren würde. Aber man weigerte sich erneut. Ich wollte wissen, warum andere Gehörlose gefördert werden, ich aber nicht. Daraufhin erfuhr ich, dass eine Möglichkeit besteht, wenn ich ein ärztliches Attest wegen gesundheitlicher Probleme vorlege, zum Beispiel wegen Rückenschmerzen durch die Sitzhaltung am Computer oder wegen einer Stauballergie. Nachdem ich meine Unterlagen eingereicht hatte, erhielt ich diesmal eine Ablehnung von der Widerspruchsstelle. Ich erhob wieder Einspruch und wartete zwei bis drei Monate auf eine Antwort. Es war inzwischen schon Juli geworden und die Ausbildung sollte im September beginnen. Ich wurde zunehmend nervöser und wusste nicht, wie es weitergehen sollte.

Bescheid der Arbeitsagentur / Begründung der Ablehnung: Der ärztliche Dienst der Agentur für Arbeit Waiblingen kommt zu dem Ergebnis, dass es sich bei dem Beruf des Bauzeichners um eine behindertengerechte beruf-

liche Tätigkeit (...) handelt, so dass eine weitere Ausbildung zum Arbeitserzieher nicht gefördert werden kann.

Christian Hermann auf dem Weg nach Hause,

Sprecherin: Christian Hermann hat eine Notlösung gefunden, damit er an der Arbeitserzieher-Ausbildung teilnehmen kann.

Conny: Von den neun Schülern dieses Jahrgangs müssen sich drei ihr Studium selbst finanzieren. Auch Christian Hermann hat sich dazu entschlossen und BAFÖG beantragt. Der Schuldenberg wird ihn noch viele Jahre drücken. Das beeinflusst nicht nur ihn, sondern die gesamte Familienplanung. Zumal die Ausbildung für Hörgeschädigte dreimal so viel kostet wie für Hörende. Dolmetscher und kleine Klassen haben ihren Preis.

Christian: Ich bekomme monatlich 602 €. Dazu ein Darlehen, mit dem ich die Schulgebühren bezahle. Von den 602 € bestreite ich die Miete, das Essen und alles andere. Wenn ich später eine Anstellung bekomme, werde ich etwa 10 Jahre lang meine Schulden zurückzahlen müssen. Nicht den gesamten Betrag, aber 130 bis 150 € jeden Monat, alles in allem 10.000 bis 15.000 €.

Unterricht in der Klasse, Sprecherin:

Bonnie Stuber (gehörlos) hat die Ausbildung zur Arbeitserzieherin vor zwei Jahren beendet und ist jetzt selbst hier Dozentin.

Bonnie Stuber: Hinter euch liegen drei Monate Praktikum, die ihr in einer Werkstatt für behinderte Menschen absolviert habt. Dabei konntet ihr einige Erfahrungen sammeln. Ich möchte zum Thema Aggression etwas von euch wissen: Woher kommen Aggressionen?

Erste Schülerin: Ich habe in den drei Monaten erlebt, wie sich behinderte Mitarbeiter manchmal aufgeregt mit einem Anliegen an die hörenden Betreuer wandten. Diese konnten zwar gebärden, aber nicht so gut, um den Inhalt voll erfassen zu können. Sie gaben eine kurze, unbefriedigende Antwort, was die Gehörlosen wütend machte, weil sie sich abgefertigt fühlten. Der Betreuer konnte das Problem nicht erfassen und reagierte verständnislos auf die Aggression des behinderten Mitarbeiters. Die Situation wäre nicht eskaliert, wenn die Kommunikation geklappt hätte.

Zweite Schülerin: Solche Aggressionen können ihre Wurzeln schon in der Kindheit haben. Die gehörlosen Kinder werden von den Eltern nicht verstanden, ihre Wünsche werden so nicht respektiert. Das ist frustrierend. So

bauen sich schon ganz früh Aggressionen auf und später genügt schon ein kleiner Auslöser.

Dozentin: Wie kann man Aggressionen abbauen?

Christian: Wenn ein behinderter Mitarbeiter mit seiner Aufgabe nicht zurechtkommt, muss ich überlegen, wie ich ihm die Arbeit besser erklären kann und wie ich dabei Schritt für Schritt vorgehe. Ich könnte die Tätigkeit zuerst vormachen und dann mit ihm gemeinsam so lange üben, bis er es selber schafft.

Conny: Die Gotthilf-Vöhringer-Fachschule in Wilhelmsdorf bietet seit 2001 eine 2jährige Ausbildung zum Arbeitserzieher speziell für Gehörlose und Schwerhörige in Gebärdensprache an. Bisher haben 30 Hörgeschädigte das Angebot genutzt. Doch für Arbeitslose wird der Zugang immer schwerer. Viele der Schüler hier hatten Probleme mit der Finanzierung durch die Arbeitsagentur.

Claudia Madei-Hötzel, Ausbildungsleiterin:

Die Arbeitsagenturen lehnen oft aus folgenden Gründen eine Förderung ab: Erstens, weil bereits ein Beruf erlernt wurde. Die Kosten für eine zweite Ausbildung werden dann nicht übernommen. Ein weiteres Hindernis ist die oft lange Bearbeitungszeit. Der Gehörlose stellt einen Antrag, wo er seinen Wunsch mitteilt, eine Ausbildung zum Arbeitserzieher zu machen. Die Antwort lässt dann so lange auf sich warten bis die Ausbildung bereits begonnen hat. Dadurch wird der Einstieg verpasst. Die Finanzierung ist außerdem stark abhängig von dem jeweils zuständigen Rehaberater. Manch ein Berater traut dem Arbeitslosen die Fähigkeit zur Sozialarbeit wegen der Gehörlosigkeit nicht zu. Es gibt ein großes Informationsdefizit zum Thema Hörbehinderung. Gehörlose haben eine spezifische Kommunikationsbehinderung und nicht eine allgemeine Behinderung. So ist die Entscheidung für oder gegen eine Förderung sehr abhängig von der Person des Rehaberaters und man kann über die Chancen im Einzelfall nichts sagen.

Schüler-Gruppe vor Cafe,

Conny: Sehr viele haben sich für die Ausbildung beworben, doch die Arbeitsagentur hat bei 50 % die Finanzierung abgelehnt. Aber drei der abgelehnten Bewerber waren nicht bereit aufzugeben und suchten nach Wegen, ihren Traum zu verwirklichen.

Gudrun Wilhelm: Der Rehaberater erklärte mir, dass er leider ablehnen muss. Ich solle stattdessen eine Weiterbildung als Bauzeich-

nerin besuchen. Das wollte ich nicht und kämpfte weiter – aber ohne Erfolg. Ich habe immer wieder versucht, meinen Wunsch durchzusetzen, aber es nicht geschafft. Ich musste nach anderen Wegen suchen, wo ich Geld her bekomme. Ich beantragte ein Meisterbafög – und das hat geklappt.

Yvonne Brittmacher: Mich wollte das Arbeitsamt anfangs nicht unterstützen, weil ich bereits eine Erstausbildung hatte. Es gäbe keinen Grund, noch eine weitere Ausbildung zu machen. Als ich schließlich einen Anwalt einschaltete, war ich nach 2 Wochen erfolgreich. Zuvor hatte ich 1 Jahr und 4 Monate vergeblich darum gekämpft. Und dann ging es plötzlich ganz schnell. Wunderbar!

Schüler im Foyer der Gotthilf-Vöhringer-Schule

Nähere Informationen zur Ausbildung an der Gotthilf-Vöhringer-Schule in Wilhelmsdorf finden Sie unter:

www.zieglerscheanstalten.de

Werkstätten: Die Regens-Wagner-Werkstätten für behinderte Menschen in Dillingen

Conny: Kerstin Breitweg gehört zu den ersten gehörlosen Arbeitserziehern, die in Deutschland ausgebildet wurden. Sie arbeitet seit drei Jahren in dieser Einrichtung für mehrfach behinderte Gehörlose und Schwerhörige in Dillingen.

Werkstatt, Sprecherin: Hier werden vor allem Verpackungen für verschiedene Firmen gefertigt.

Kerstin Breitweg, Arbeitserzieherin: Ich arbeite hier mit 12 Behinderten. Zu meinen Aufgaben gehört es, zunächst die eingegangenen Aufträge zu kontrollieren. Dann überlege ich, welche anfallenden Arbeiten zu wem passen, wer was übernehmen kann. Jemand mit einer schweren spastischen Behinderung kann zum Beispiel keine feinmotorischen Arbeiten übernehmen. Es wird hauptsächlich zwischen grob- und feinmotorischen Tätigkeiten unterschieden. Zuerst werden mir die Arbeitsaufträge gezeigt; dann gebe ich die Informationen weiter und erkläre den behinderten Mitarbeitern, was zu tun ist.

Uwe Runnwerth, Sozialpädagoge: In der Arbeit mit den Beschäftigten ist es so: Wir haben speziell um Kerstin herum eine Arbeitsgruppe zusammengestellt – aus Gehörlosen, aus Menschen mit Hörschädigung. Und diese Gruppe hätte so wie sie hier ist, nir-

gendwo anders zusammengestellt werden können. Es war eine Gelegenheit, mit ihr zusammen das zu machen. Und es sind Menschen, die speziell viel Zuspruch brauchen, die viel Kommunikation brauchen, und niemand außer ihr hätte das so machen können und so tief in die Gespräche reingehen können.

Gespräch vor dem Haus

Gehörlose: Ich möchte gern selbständig wohnen.

Kerstin: Das ist sicher möglich, wenn du die nötige Stabilität erreicht hast. Ich werde mit deiner Betreuerin darüber sprechen.

Pause unter Kollegen

Ilse Scheibel: Es hat sich relativ viel verändert. Es ist auch eine Riesenherausforderung für uns Kollegen. Also, wir müssen ganz fleißig Gebärdensprache üben. Aber es kommt uns ja auch sehr zugute, wenn wir mit unserer gehörlosen Mitarbeiterin arbeiten. Und, ja, die Kerstin ist 'ne wahnsinnige Persönlichkeit und sehr bewundernswert. Also ich denke, es ist für uns 'ne Riesen-Bereicherung, sie bei uns zu haben.

Josef Vill, Kollege: Warum? Weil man eben mehr Verständnis bekommt für die Gehörlosen und einfach auch seinen Erfahrungshorizont erweitert, indem man auch gebärdet und

immer wieder bemüht ist, Fortschritte zu machen beim Gebärden und die Leute einfach besser zu verstehen. Man ist mehr angehalten, man fordert sich auch mehr.

Anstellen zum Mittagessen, Betreuer unterhalten sich www.regens-wagner.de

Conny: Von den 21 Gehörlosen, die bisher in Wilhelmsdorf zu Arbeitserziehern ausgebildet wurden, haben 17 einen Arbeitsplatz gefunden. Umso weniger ist es zu verstehen, warum in vielen Fällen lieber Arbeitslosengeld bis zum Rentenalter gezahlt wird, anstatt den Betroffenen eine Umschulung bzw. eine zweite Ausbildung zu finanzieren, damit sie die Chance haben, ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen.

Saal

Bericht:	Elke Marquardt
Moderation:	Conny Ruppert
Dolmetscher/Sprecher:	Holger Ruppert, Rita Wangemann, Julia von Juni
Kamera:	Norbert Horvath, Ralph Hackner
Schnitt:	Martina Beck

3. Moderation Marco Lipski:

Wie wir gesehen haben, können im Leben Probleme auftauchen, die sich lösen lassen, es kann aber auch sein, dass man das Gefühl hat, fortwährend nur auf Barrieren zu stoßen! Ich wünsche Ihnen auf jeden Fall, dass sie nicht den Mut verlieren und immer weiter versuchen, Ihr Ziel zu erreichen! In diesem Sinne sage ich für heute: Tschüss, bis nächste Woche!

Fax-Abruf-Service „Sehen statt Hören“: 09001 / 150 74 107 (EUR 0,62 / Min.)

Impressum:

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;

Redaktion Geisteswissenschaften und Sprachen / SEHEN STATT HÖREN

Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL:

sehenstatthoeren@brnet.de,

Internet-Homepage:

www.br-online.de/sehenstatthoeren

Redaktion: Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2006 in Co-Produktion mit WDR
Herausgeber: Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V.
Paradeplatz 3, 24768 Rendsburg, Tel./S-Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751

Einzel-Exemplar: 1,46 Euro